Nr. 188 Drittes Blatt 166. Jahrgang Samstag, 12. August 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible]51, Schriftleitung: [illegible]112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Die handelspolitische Verarmung Italiens.

Bern, 8. Aug. Eine Korrespondenz des „Avanti" aus Rom beklagt sich über die Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland. Die den Franzosen und Engländern ergebenen italienischen Blätter suchten diese Kündigung als Freimachung Italiens von Deutschland hinzustellen. Ueberall könne man jetzt in den italienischen Blättern lesen, daß Italien seine Freiheit wiedergewinnen wollte. Demgegenüber weist das Blatt auf eine Aeußerung des „Giornale d'Italia" hin, worin gesagt war, daß der Minister Daneo nach seiner Rückkehr aus Paris dem Ministerpräsidenten Boselli den Willen der Verbündeten in wirtschaftlicher Hinsicht übermittelt habe, und Boselli habe das Problem gelöst gemäß den Bestimmungen der Verbündeten auf der Pariser wirtschaftlichen Konferenz. Danach, meint der „Avanti", könne niemand mehr an der „Freiheit" Italiens, den Handelsvertrag zu kündigen, zweifeln. Auch dürfe man nicht zweifeln an der großen Handelsfreiheit, welcher sich Italien gegenüber England und Frankreich nach dem Kriege erfreuen werde. Nur der englische und der französische Markt, deren Aufnahmefähigkeit für Italien so gering sei, würden in Zukunft den Italienern offenstehen. Das Blatt fordert die sozialdemokratischen Abgeordneten auf, an die Regierung folgende zwei Fragen zu richten: Erstens, hat die Regierung in Paris die erforderlichen Kompensationen auf dem englischen, französischen und russischen Markt erhalten für die sicheren Ausfälle auf dem deutschen und österreichisch-ungarischen Markt? Zweitens, hat Frankreich für die Agrarprodukte Italiens auf die bisherigen Tarife verzichtet und Italien die Meistbegünstigungsklausel zugestanden? Zum Schluß beklagt das Blatt, daß die Regierung bei der Kündigung dieses Handelsvertrages ihrem Versprechen, die wirtschaftliche Zukunft des Landes nicht ohne das Parlament zu ändern, untreu geworden sei. Die Regierung habe zwar nur alte Verpflichtungen für nichtig erklärt, aber gerade dadurch, daß sie die Brücke zu dem alten Zustand abgebrochen habe, habe sie neue Verpflichtungen übernehmen müssen, obschon sie solche ohne das Parlament nicht übernehmen durfte. Durch eine Anfrage in der Kammer müsse das Ministerium Boselli dazu gebracht werden, das Parlament etwas mehr zu achten.

Aus dem Reiche.

Der Mehlverbrauch.

Berlin, 11. Aug. (WTB.) Das Direktorium der Reichsgetreidestelle macht darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung zugelassene Tagesmenge von 200 Gramm Mehl und der bisherige Ausmahlungssatz für Brotgetreide (Roggen 82 Proz., Weizen 80 Prozent) zunächst auch noch für das neue Erntejahr bis zum 15. September 1916 weitergilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird eine Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung 1916 abgeschlossen vorliegt.

•

Berlin, 11. Aug. (WTB. Amtlich.) Die Vorschrift in der Bekanntmachung vom 7. August 1916, nach der zur Aufrechterhaltung des Betriebes Rohtabak bis auf weiteres gegen Bezugsscheine abgegeben werden darf, hat sich als allzu umständlich für die kleinsten Betriebe ergeben, die sich nur für einzelne Tage oder eine Woche mit Tabak eindecken pflegen. Der Reichskanzler hat daher vorbehaltlich weiterer Regelung einen sogenannten Kleinmengenverkauf von Rohtabak gemäß § 6 der Tabakzollordnung ohne Bezugsscheine freigegeben. Ferner ist die Abgabe von Kentucky- und Virginia-Preßtabak und sogen. Ungarblättern zur Verwendung als Preßtabak im Rahmen des § 22 der Tabakzollordnung gestattet worden.

Berlin, 11. Aug. (WTB.) Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte weist darauf hin, daß die Bundesratsverordnung vom 8. November des Vorjahres und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen unverändert in Kraft bleiben. Stroh, das abgesetzt werden soll, muß also nach wie vor der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zum Erwerb angeboten werden. Zur Verladung per Bahn bedarf es eines Ausweises der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Gerichtssaal.

X **Groß-Steinheim**, 11. Aug. Der Milchhändler Josef Winter III. in Obertshausen ist wegen Milchfälschung vom Schöffengericht in eine Geldstrafe von 1000 Mark, die im Uneinbringlichkeitsfalle mit 200 Tagen Gefängnis zu verbüßen ist, genommen worden.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 13. August, 8. nach Trinitatis.

Gottesdienst. **In der Stadtkirche** Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Mahr. Zugleich Christenlehre für die Neukonfirmierten aus der Matthäusgemeinde. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrassistent Hoffmann. Beichte und heil. Abendmahl für Matthäus- und Markusgemeinde. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten. Vorm. 11¼ Uhr: Kinderkirche für die Markusgemeinde. Pfarrer Schwabe. — Mittwoch, den 16. August, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Schwabe. — **In der Johanneskirche.** Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer. Zugleich Christenlehre für die Neukonfirmierten aus der Lukasgemeinde. Vorm. 9¾ Uhr: Pfarrer Ausfeld. Vorm. 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarrer Ausfeld. Abends 8 Uhr im Johannessaal: Versammlung und Bibelbesprechung. — Nächsten Sonntag, den 20. August, findet im Hauptgottesdienste Beichte und heil. Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde statt. Anmeldungen vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten. An demselben Tage wird in beiden Kirchen eine Kollekte für die innere Mission erhoben.

Kirchberg. Sonntag, den 13. Aug., vorm. 10 Uhr. Vorm. 11 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend. — **Lollar.** Sonntag, 13. Aug., nachm. 1½ Uhr. — **Daubringen.** Mittwoch, den 16. Aug., abds. 9½ Uhr: Kriegsbetstunde. Dekan Gußmann.

Katholische Gemeinde.

Gottesdienst. Samstag, den 12. August: Nachm. 5 Uhr und abds. 8 Uhr: Gelegenheit zur heil. Beichte. Sonntag, den 13. August, 9. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 6½ Uhr: Gelegenheit zur heiligen Beichte; 7 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre, darauf Andacht. — Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr, ist Kriegsbittandacht.

Diaspora-Gottesdienst am 13. August: In **Grünberg** 9½ Uhr. In **Hungen** 9¾ Uhr. In **Lich** 8 Uhr.

Montag, den 14. August:

Nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr: Gelegenheit zur heil. Beichte. Dienstag, 15. August, Fest Mariae Himmelfahrt. Vorm. 6½ Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. Vorm. 7 Uhr: Heil. Messe. Vorm. 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vorm. 11 Uhr: Hl. Messe mit Predigt; Militärgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Andacht mit Segen.

Spielplan des Großh. Kurhaustheaters Bad-Nauheim.

Sonntag, den 13. August: „Die beiden Leonoren." Montag, den 14. August: „Rigoletto." Mittwoch, den 16. August: „Pension Schöller." Freitag, den 18. August: „Das Opferlamm." Sonntag, den 20. August: „Die spanische Fliege."

Spielplan des Königl. Kurtheaters Bad-Ems.

Dienstag, den 15. August: „Pension Schöller." Samstag, den 19. August: „Unter der blühenden Linde."

Märkte.

Gießen, 12. Aug. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete: Butter das Pfund 1,90—0,00 Mk.; Hühnereier das Stück 20 Pfg.; Käse 10 Pfg., Käsematte 3 Pfg. das Stück; Ochsenfleisch das Pfund 2,10—0,00 Mk., Kuhfleisch 2,10—0,00 Mk. das Pfund, Rindfleisch das Pfund 2,10—0,00 Mk., Schweinefleisch das Pfund 1,80—0,00 Mk., Kalbfleisch das Pfund 2,00—0,00 Mk., Hammelfleisch das Pfund 2,20—0,00 Mk.; Kartoffeln das Pfund 10½ Pfg.; Zwiebeln das Pfund 00—00 Pfg.; Milch das Liter 30 Pfg.; Nüsse 100 Stück 00—00 Pfg.; Spinat 00—00 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 5—10 Pfg., Gelbe Rüben 15—20 Pfg. das Pfund, Weißkraut das Stück 20—40 Pfg., Rotkraut 20—50 Pfennig, Wirsing 15—30 Pfg., Römisch Kohl 10—12 Pf. das Päckchen, Erbsen 25—30 Pfg. das Pfund, Kohlrüben 5—12 Pfg., Gurken, gr., 30 bis 70 Pfg., kl. 5—8 Pfg.; Blumenkohl 20—50 Pfg.; rote Rüben 15 bis 20 Pfennig das Pfund; Bohnen 25—30 Pfg. das Pfund. — **Marktzeit von 7 bis 1 Uhr.**

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Aug. 1916		Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Grad der Bewölkung in Zehnteln der sichtbaren Himmelsfläche	Wetter
11.	2⁰⁰	—	15,5	12,2	93	—	—	10	Regen
11.	9⁰⁰	—	13,6	10,8	93	—	—	5	
12.	7⁰⁰	—	—	—	—	—	—	9	

Höchste Temperatur am 10. bis 11. August 1916: + 20,5° C.
Niedrigste „ „ 10. „ 11. „ 1916: + 13,5° C.
Niederschlag 6,3 mm.

Müller'sche Badeanstalt.

Wasserwärme der Lahn am 12. August: 16° R.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Das Pflaumenlied. „An dem Baume da hängt Bapaume, das möcht' ich gerne haben," singen im Westen unsere tapferen Feldgrauen den Engländern zu, wenn diese immer und immer wieder vergeblich ihre wütenden Angriffe erneuern, um den Unsrigen die zäh verteidigten Stellungen von Bapaume zu entreißen. Natürlich weiß Tommy Atkins nicht, daß es sich bei diesem Sportspiel um die Umdichtung eines beliebten Gassenhauers handelt: den man vor einigen Jahren überall hören konnte: „An dem Baume da hängt 'ne Pflaume, die möcht' ich gerne haben." Bei der Umdichtung, die das Lied durch unsere Soldaten erfahren hat, ist es besonders bemerkenswert, daß diese sich nicht im geringsten um die französische Aussprache des Ortsnamens Bapaume kümmern. Gerade die deutsche Aussprache des Namens hat sie vielmehr dazu gebracht, das schöne Gedicht von der Pflaume zur Umdichtung für ihr neuestes Kriegslied herauszuziehen. In der ursprünglichen Form singen das Lied von der Pflaume mit besonderer Vorliebe diejenigen unserer Feldgrauen, die auf dem Balkan beschäftigt sind, in der Zeit der Pflaumenernte, also gerade jetzt. Hier hat das Singen des Liedes eine ganz besondere Bedeutung. Der Balkan ist ja das größte Pflaumenland der Welt, nirgends kommt dieses wohlschmeckende Frucht in so großen Massen vor wie hier. Wir sprechen viel von türkischen Pflaumen und türkischem Pflaumenmus, um damit eine besonders erlesene Ware zu bezeichnen. In beiden Fällen hat die Benennung „türkisch" auf die Türken selbst keinen Bezug, sondern bezieht sich ganz allgemein auf den Balkan, der sich ja früher vollständig in türkischem Besitz befunden hatte. Unser Hauptlieferant für „türkische" Pflaumen ist Serbien. Hier ist auch der bekannte Pflaumenschnaps, der Slivowitz, zu Hause. Zur Herstellung dieses Branntweins zerstampft man die Pflaumen in einem Bottich und läßt sie gären. Ist dieser Vorgang nach 2 bis 3 Wochen beendet, so wird die Masse abdestilliert, wobei man aus 100 Litern Pflaumenbrei etwa 10 Liter Pflaumenbranntwein erhält. Wie das bekannte Kirschwasser erhält der Slivowitz von der Pflaumenfrucht, die in den Kernen enthalten ist, einen eigentümlichen Geschmack. Der Slivowitz verdankt seinen Namen dem slavischen Namen der Pflaume sliva, der mit unserem Worte „Schlehe" zusammenhängt. Auch die südslavischen Länder Oesterreich-Ungarns weisen einen sehr umfangreichen Anbau von Pflaumen auf. Hier besonders aber in der zu Kroatien gehörigen Landschaft Syrien wird auch der beste Slivowitz hergestellt. Wenn unsere im Pflaumenlande stehenden Feldgrauen einen Slivowitz genießen, so singen sie mit Vorliebe das schöne Lied von der Pflaume, und sie singen es auch dann, wenn es nicht bei der einen Pflaume bleibt.

— Götz von Berlichingens „Prothese". Götz von Berlichingens „eiserne Hand" ist nicht nur eine der bekanntesten Ersatzhände, die je angefertigt worden sind, sondern sie ist auch, wenigstens für jene Zeit, eine der vollkommensten; man kann sie wohl mit den kunstvollen Prothesen, die die Gegenwart hervorbracht hat, vergleichen, wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß alle künstlichen Hände der Ritterzeit — und es hat deren eine große Anzahl gegeben — lediglich der Führung der Waffen dienen sollten. Noch heute wird Götz von Berlichingens „eiserne Hand" auf dem Stammschlosse derer von Berlichingen in Jagsthausen gezeigt. Götz von Berlichingen, so erzählt Th. Wolff im „Prometheus" (Verlag von Otto Spamer, Leipzig) in einem Aufsatze über das Problem der künstlichen Hand, verlor mit 24 Jahren bei Landshut im Jahre 1504) durch einen Feldschlangenschuß eine rechte Hand. Er selbst erfand sich eine Ersatzhand und ließ sie von einem geschickten Waffenschmied aus Stahl ausführen. Wie vortrefflich sie gebaut war, geht schon daraus hervor, daß sie ihm in seinen zahlreichen Fehden bis an sein Ende, fast sechs Jahrzehnte lang, gedient hat. Das Kunstwerk, dessen Bauart aufs genaueste untersucht ist, besteht aus einer Stahlschiene, die über den Arm gezogen und festgeschnallt wurde; an der Stulpe ist die eigentliche Hand, die der natürlichen Hand in Form und Gliederung genau nachgebildet ist und besonders Stellung und Bewegung der Finger getreu wiedergibt. Scharniere verbinden die einzelnen Fingerglieder, die durch Federn bewegt werden. Der ganze Mechanismus besteht aus Federn, Hebeln und Sperrädern nach der Art eines Gewehrschlosses. Zur Beugung der Finger benutzte der Ritter Götz von Berlichingen entweder die gesunde linke Hand oder er stützte die Kunsthand mit ihren Fingern auf eine ebene Unterlage fest auf, etwa die Tischplatte — dann blieb jedes der drei Gelenke in seiner Beugestellung feststehen. Die Streckung erfolgt durch besondere Druckvorrichtungen, je einem Druckknopf über dem Daumen und dem kleinen Finger in der Höhe der Handwurzel. Der Knopf über dem kleinen Finger läßt alle vier Finger gleichzeitig in die Streclage zurückgehen, während der Daumen durch einen besonderen Knopf zu strecken ist. In ähnlicher Weise ist die Beugung und Streckung des Handgelenkes mit Hilfe der gesunden Hand oder durch Aufstützen möglich, ebenso erfolgt das Strecken durch Drücken auf einen Knopf. Gähnens „Prothese" konnte also unter Beugen und Strecken aller Finger die Hand schließen und öffnen und hielt einen Gegenstand, wie etwa den Schwertgriff, mit großer Kraft unbeweglich fest. Im ganzen wog die Prothese nur 3 Pfund.

— Ein Kriegssparsamkeits-Drama auf der englischen Bühne. Da die von der englischen Regierung immer von neuem wiederholten Aufforderungen zur Kriegssparsamkeit und zur Anlage des überflüssigen Geldes in Kriegsanleihen noch lange nicht das wünschenswerte Echo aus den Kreisen der Zivilbevölkerung gefunden haben, scheint man kein Mittel mehr, um das so dringlich erscheinte Ziel auf anderem Wege zu erreichen. So kam das National War Savings Committee auf den Gedanken, die beliebtesten englischen Bühnendichter Sutro und Sir Arthur Pinero u. a. aufzufordern, Propagandastücke zu verfassen, die das Publikum zur Sparsamkeit erziehen und dazu bringen sollen, die Privatvermögen der Regierung zur Kriegsführung zur Verfügung zu stellen. Lange Zeit verstrich, ohne daß auf diese sonderbare literarische Bestellung eine Lieferung erfolgt wäre, und schon glaubte die englische Regierung auch diesmal wieder verzichten zu müssen, bis endlich die Aufsehen erregende Nachricht durch die Blätter ging, daß Sutro ein dem Wunsch der Regierung gemäßes Kriegssparsamkeits-Drama fertiggestellt habe. Nunmehr fand die Erstaufführung dieses Stückes im Londoner Coliseum statt, und wenn man den englischen Kritikern Glauben schenken will, war der Erfolg laut und einstimmig. Das Stück heißt „Der Diebstahl in der Great Redding-Straße" und macht, wie die Londoner Presse nicht zu verhehlen vermag, keinerlei Ansprüche auf künstlerische Wertung. Dafür ist es aber voll trefflicher Ermahnungen zur Kriegssparsamkeit, wie man aus dem kurz skizzierten Inhalt leicht zu ersehen vermag. In der Great Redding-Straße wohnt nämlich ein Mann namens Thomas Jenkins, der zur Klasse der im Krieg vermögend gewordenen Kleinbürger gehört. Jenkins war ein einfacher Arbeiter und verdiente im Frieden nicht mehr als 18 Schilling in der Woche, mit welchem Betrage er seine reichlich angewachsene Familie versorgen mußte. Im Kriege aber verbesserte sich seine Stellung derart, daß er nunmehr 140 Schilling die Woche verdiente. Natürlich blieb Jenkins dieser glücklichen Wendung in seinem Leben nicht gleichgültig gegenüber. Er verbesserte seine ganze Lebenshaltung, rauchte vorzügliche Zigarren und Zigaretten, aß und trank nach Herzenslust und besuchte mit Frau und Kinder die Kinotheater. Da dies unkatolische Dasein ihm aber noch nicht genügte, kam er auf den unverzeihlichen Einfall, von den trotz allem noch ersparten 400 Schilling ein Klavier zu kaufen. Doch als er diesen Plan ausführen wollte, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß das Geld verschwunden war. Wer aber war der Dieb? Peinliche Untersuchungen wurden angestellt, und es stellte sich heraus, daß die patriotische Nichte des guten Jenkins das Geld entwendet hatte, um es für ihren auf Abwege geratenen Onkel in Kriegsanleihen anzulegen. Jenkins ist belehrt, alles ist verzeiht und zuvorzeihen, und das Publikum eilt nach Hause, in dem Bewußtsein, daß es versäumte Pflichten nachholen müsse. Soweit die Londoner Kritik; über den praktischen Erfolg dieser dramatischen Theorie wird allerdings bisher noch Stillschweigen bewahrt.

•

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Altes deutsches Wortgut.

Die Verdeutschungslust unserer Zeit hat viel altes deutsches Sprachgut wieder zu Ehren gebracht. So sind die jetzt immer häufiger gebrauchten Wohnungsbezeichnungen Erdgeschoß, 1. und 2. Stock ebensowenig Erfindungen des Sprachvereins wie die Bücherei, sondern sie wurden im deutschen Sprachgebiet lange vor der Gründung unseres Sprachvereins gebraucht. Schon im 18. Jahrhundert redeten Bürger, Voß und Herder von der Bücherei. Nicht immer sprach man von der perfekten Köchin; eine fertige Köchin suchte man bereits 1823 im Dresdener Anzeiger. Lange hat man von Holbein dem Aelteren, dem Jüngeren gesprochen; unsere Kaufleute können also auf senior und junior verzichten, ohne daß man sie der Neuerungssucht anklagen kann. Manchem klingt vielleicht Ordnung einer Festlichkeit gesucht, er entwirft lieber ein Programm, und doch findet man den deutschen Ausdruck oft in Zeitungen vom Anfange des vorigen Jahrhunderts. Wenn Sarrazin in seinem Verdeutschungsbuch Kunstsch für Traiteur empfiehlt oder Deich in seinem Wörterbuch „Fremdwort und Verdeutschung" Insertion durch Einrückung ersetzen will, so bringen beide hier wie in sehr vielen anderen Fällen altes Sprachgut zur Geltung, denn schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts spricht das „Zwickauer Wochenblatt" vom Kunstsch, ist ihm die Redensart „gegen Erstattung der Einrückungsgebühren" geläufig. Auch die Abkürzung N. S. (= Nachschrift) für P. S. (= Postscriptum) ist alt, man findet sie etwa in einem Briefe Kotzebues an seine Lotte Ende August 1772.

Wenn man also jetzt auf den Dienst dieser und vieler anderer Fremdwörter verzichtet, so widerfährt ihnen dasselbe Schicksal, das sie in einer fremdwortreicheren Zeit guten deutschen Wörtern bereiteten.

W. Nau, Zwickau.